



Aufklärungsbroschüre der Initiative Elternaktion

SEXUALPÄDAGOGIK IN SCHULE UND KITA

Jetzt aktiv werden: Für eine kindgerechte Sexualerziehung.

Ziele, Methoden und Gefahren der "Sexualpädagogik der Vielfalt" und wie Sie Ihr Kind davor schützen können.

Erfahren Sie mehr unter: www.elternaktion.de

Vorwort

Gute Sexuaufklärung fügt sich organisch in die Gesamt-erziehung eines Kindes ein. Sexualität und Geschlechtlichkeit berühren von Natur aus die intimste Sphäre des Menschen. Natürlicher Schutzschild ist die Scham. Deshalb ist bei der Aufklärung des Kindes, dessen Seele besonders empfindlich ist, diese Schamgrenze unbedingt zu achten.

Und genau hier beginnt das Problem, sobald detaillierte Sexuaufklärung in der Gruppe in Schule oder gar Kita erfolgt. Jedes Kind ist anders, weiß anderes, empfindet anders. Gute Aufklärung erfolgt daher individuell und nimmt auf Fragen und Grenzen des einzelnen Kindes Rücksicht. Dazu sind an erster Stelle die Eltern befähigt. Sie kennen ihr Kind am besten.

Sexualerziehung ist auch immer Werteerziehung – in die eine oder in die andere Richtung. Hier gibt es keine Neutralität. Der Staat bzw. die Schulen sind deshalb verpflichtet, besondere Sorgfalt walten zu lassen und das Vorgehen mit den Eltern abzustimmen. Das Erziehungsrecht nach Art. 6 Grundgesetz liegt vorrangig bei den Eltern, auch beim Thema Sexualität.

Bundesverfassungsgericht: "Die Eltern können die **gebotene Zurückhaltung und Toleranz** bei der Durchführung der Sexualerziehung **verlangen**. Die Schule muss den **Versuch einer Indoktrinierung** der Schüler mit dem Ziel **unterlassen**, ein bestimmtes Sexualverhalten zu befürworten oder abzulehnen. Sie hat das **natürliche Schamgefühl** der Kinder zu achten und muss allgemein Rücksicht nehmen auf die religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen der Eltern, soweit sie sich auf dem Gebiet der Sexualität auswirken."

Inhaltsverzeichnis

I. Sexualpädagogik der Vielfalt?	4
Aufklärung durch die Schule	5
Demontage von Grenzen und Schutzräumen	5
Kuschelhöhlen und "Doktorspiele"	7
Prävention vor sexuellem Missbrauch	8
Der Urvater: ein Pädophilenlobbyist	9
Monopolstellung für Kentlers Erben	9
Die Verbindung mit Gender Mainstreaming	11
Beispiele aus der Praxis	12
II. Queere Bildung?	13
"Sexualpädagogen" über ihre Arbeit	14
Pädagogischer Wert und Qualifikation	15
III. Was kann ich tun? 5 einfache Schritte	17
IV. Gute Aufklärung - Vertrauenssache!	22



I. Sexualpädagogik der Vielfalt?



"Vielfalt" klingt harmlos und nett. Die "Sexualpädagogik der Vielfalt" ist aber nicht harmlos. Sie hat eine hoch problematische Vorgeschichte, ihre Ziele werden bewusst verschleiert und ihre Praktiken sind äußerst fragwürdig.

Aufklärung durch die Schule

Ohne Frage ist es Aufgabe der weiterführenden Schule, den Schülern im Rahmen des Biologieunterrichts die Fakten und Abläufe der menschlichen Geschlechtsreife und Fortpflanzung zu vermitteln. Kein Kind soll ohne Aufklärung darüber in die Pubertät kommen! Sexualerziehung muss aber altersgerecht und zurückhaltend erfolgen und darf niemals übergriffig sein.

Leider ist die Wirklichkeit davon weit entfernt. Sexualerziehung ist inzwischen ein Tummelplatz anrüchiger Ideologen, die sich die Schulpflicht zunutze machen. Ihre "Sexualpädagogik" hat keineswegs im Sinn, die jungen Menschen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Sexualität im Hinblick auf Ehe und Familie zu befähigen. Das Gegenteil ist der Fall.



Demontage von Grenzen und Schutzräumen

Im Kern geht es der "Sexualpädagogik der Vielfalt" darum, die natürlichen Schamgrenzen zu überwinden. Sexualität wird auf den Lustaspekt reduziert und die Vielfalt von Geschlechts- und Sexualoptionen propagiert. Die ungerichteten Energien des sexuellen Begehrens sollen freigesetzt werden, um individuelle Lustgefühle zu maximieren.

Schlüsselfigur dieser Sexualpädagogik ist Prof. Dr. Uwe Sielert. Er leitet u.a. die Gesellschaft für Sexualpädagogik. Als Berater, Ausbilder und wissenschaftlicher Beirat ist er in nahezu allen sexualpädagogischen Institutionen vertreten und arbeitet sehr eng mit Pro Familia und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zusammen, für die er auch publiziert.

Seine Sexualpädagogik fußt auf der Behauptung: "Kinder sind sexuell: Ohne Sexualisierung kein Sexualeben". Sielert fordert eine "sexuelle Bildung von Anfang an", die weit über das bloße Benennen von "Penis, Scheide, sexuelle Aktivitäten, vielleicht auch Verletzungsgefahren und verbotene Aktivitäten" hinaus reichen müsse.

Die Kinder sollen ein Bild von sich "selbst als Sexualwesen" haben und wissen, "wie sie sich selbst Lust verschaffen können, wenn die Welt mal wieder so trübe aussieht und wie sie Erregung aufschieben können, um sie an anderer Stelle umso heftiger zu genießen."

Durch die Zusammenarbeit mit der BZgA sind Sielerts Vorstellungen auch in die "WHO Standards für die Sexuaufklärung in Europa" aufgenommen worden, die wiederum häufig Grundlage sexualpädagogischer Konzepte in Schulen und Kitas sind.

"Altersgemäße" Sexuaufklärung laut WHO-Standards (Weltgesundheitsorganisation)

- **0-4 Jahre:** frühkindliche Masturbation, "Doktorspiele"
- **4-6 Jahre:** Homosexualität, sexuelle Gefühle (Lust, Erregung)
- **6-9 Jahre:** Empfängnisverhütung, Geschlechtsverkehr
- **9-12 Jahre:** Gender; Lust, Masturbation, Orgasmus
- **12-15 Jahre:** Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung
- **15 und älter:** Transaktionaler Sex; Pornografie; sexuelle Abhängigkeit; unterschiedliches Sexualverhalten etc.

Kuschelhöhlen und "Doktorspiele"

Immer wieder gerieten Publikationen von Sielert in die Kritik. Dazu gehört etwa das Buch "Zeig mal mehr" mit Nacktaufnahmen von Kindern und Jugendlichen. Ein Jahr später brachte Sielert zusammen mit Frank Herrath das Buch "Lisa und Jan. Ein Aufklärungsbuch für Kinder und ihre Eltern" (ab 5 Jahren) heraus, ein Buch voller expliziter Illustrationen sexueller Handlungen von Kindern und Erwachsenen und Ratschläge, wie:



“

Kinder brauchen andere Kinder (...) vor allem für das sexuelle Lernen mit allen seinen Facetten. (...) Kinder brauchen die Möglichkeit, möglichst unzensurierte Intimkontakte mit anderen Kindern aufzunehmen, wenn sie nicht auf die Eltern fixiert bleiben sollen.

”

Oder: Beim Nachahmen sexueller Szenen mit und an anderen Kindern solle möglichst kein Erwachsener zuschauen, der vielleicht ein Problem damit hat. Die "sexualfreundliche Erziehung" in Kitas sieht deshalb z.B. nicht einsehbare Kuschelhöhlen für Masturbation und "Doktorspiele" vor.

Prävention vor sexuellem Missbrauch

Besonders perfide ist das Konzept der Vielfaltspädagogik zur Missbrauchsprävention, das ebenfalls auf Sielert zurückgeht: Der Grundgedanke dabei ist, Kinder aktiv darin zu bestärken, "die lustvollen Seiten des Körpers, der Sinne und der Berührungen mit sich selbst und anderen zuzulassen". Vorgeblich sollen die Kinder dadurch ein wachsendes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein entwickeln und lernen, NEIN zu sagen.

Diese Idee ist paradox und entpuppt sich als typisch pädophile Argumentationsfigur. Zuerst wird die Schamgrenze des Kindes überschritten und damit sein Schutzraum angetastet. Dann wird dem Kind die Verantwortung für das NEIN-Sagen aufgebürdet. Dies ist eine völlige Überforderung für ein Kind.

“

Es ist eine bekannte Täterstrategie, Kinder in Gespräche mit sexuellen Themen zu verwickeln und ihre schützenden Widerstände mit falscher Scham abzutun. Bei Mädchen und Jungen, die Grenzüberschreitungen gewohnt und deshalb desensibilisiert sind, haben die Täter ein leichteres Spiel. (Johannes-Wilhelm Rörig, Missbrauchsbeauftragter der Bundesregierung)

”



Der Urvater: ein Pädophilenlobbyist

Die "Sexualpädagogik der Vielfalt" steht in der Tradition der sogenannten "emanzipatorischen Sexualpädagogik". Auch diese zielte auf das Aufbrechen der natürlichen Schutzvorrichtungen, die dem zügellosen Ausleben sexuellen Begehrens entgegenstehen. Begründer dieser Sexualpädagogik war Prof. Dr. Helmut Kentler, der wohl bedeutendste Pädophilenaktivist der Bundesrepublik in den 70er Jahren.

Kentler operierte in einem pädosexuellen Netzwerk, das bis zur Odenwaldschule, zu Pro Familia und zum Kinderschutzbund reichte. Er versuchte unter anderem die Abschaffung der Strafrechtsparagrafen § 174 (sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen) und § 176 (sexueller Missbrauch von Kindern) in der Politik durchzusetzen und stieß seinerzeit damit insbesondere bei den Grünen auf Gehör.

In einem Experiment in Berlin schickte Kentler mit finanzieller Unterstützung des Senats obdachlose männliche Jugendliche gezielt in die Obhut verurteilter pädophiler Männer, von denen sie dann missbraucht wurden.

Kentlers unheilvolles Wirken wurde inzwischen in mehreren Studien zur pädophilen Verstrickung der Grünen Partei und der Berliner Senatsverwaltung wissenschaftlich aufgearbeitet. Im Januar 2018 distanzierte sich auch die Leibniz Universität Hannover von ihm und veranlasste weitere Untersuchungen.

Monopolstellung für Kentlers Erben

Dessen ungeachtet wird die von Kentler begründete Pädagogik unter dem Terminus "Sexualpädagogik der Vielfalt" fortgeführt. Kentlers massiver Pädophilie-Lobbyismus wird als dessen private Verfehlung schön geredet. Seine zweifelhafte

Sexualpädagogik konnte sich davon ungestört ihren Weg in die Bildungs- und Familienpolitik bahnen.

Sielert entwickelte Kentlers Ideen ab 1984 in einer von der damaligen Familienministerin Rita Süßmuth eingesetzten Forschergruppe weiter. Daraus entstand 1988 das Institut für Sexualpädagogik Dortmund (ISP), das sich zum führenden Institut für Sexualpädagogik in Deutschland entwickelt hat.

Unter Führung des ISP gründeten Träger sexualpädagogischer Angebote 1998 die Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp). Seit 2008 vergibt die gsp das einzige "Qualitäts-Siegel" für Sexualpädagogen. Durch Sielerts unermüdliche Netzwerkarbeit nimmt seine "Sexualpädagogik der Vielfalt" heute eine Monopolstellung bei der Ausbildung von Sexualpädagogen ein.



Die Verbindung mit Gender Mainstreaming

Uwe Sielerts bedeutendste "Leistung" als Theoretiker besteht in der Verbindung von Kentlers Sexualisierungsansatz mit dem Konzept der Identitätsverwirrung, das aus dem Gender Mainstreaming (GM) stammt. Nachdem GM durch die rot-grüne Bundesregierung 1999 in die Bundesverwaltung implementiert worden war, kombinierte Sielert in einem Grundsatzartikel von 2001 beide Ansätze.

Sielert nennt in seinem Artikel als wünschenswerte Ziele sexualpädagogischer Arbeit ein aktives Eintreten für die "Vielfalt der sexuellen Orientierung" sowie für die völlige Dekonstruktion einer eindeutigen Zuordnung der Geschlechtsidentität. Heterosexualität, Kernfamilie und Generativität will Sielert "entnaturalisieren".

Die Gender-Agenda in Kurzform

- In der Welt braucht es weniger Menschen und mehr sexuelle Vergnügungen. Es braucht die Abschaffung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie die Abschaffung der Vollzeit-Mütter.
- Freier Zugang zu Verhütung und Abtreibung für alle, Förderung homosexuellen Verhaltens.
- Sexualekundeunterricht für alle Kinder und Jugendlichen, die zu sexuellem Experimentieren ermutigt, Abschaffung der Elternrechte
- 50/50-Männer/Frauen-Quote für alle Arbeits- und Lebensbereiche.
- Religionen, die diese Agenda nicht mitmachen, müssen der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

(4. Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking zusammengefasst von der Journalistin Dale O'Leary in ihrem Buch "The Gender-Agenda")

Die von Sielert geschaffene Mixtur aus emanzipatorischer Sexualpädagogik und Gender Mainstreaming firmiert unter verschiedensten Begriffen. Am stärksten verbreitet ist inzwischen der Begriff "Sexualpädagogik der Vielfalt".

Was Kindern und Jugendlichen im Rahmen dieser "Pädagogik" zugemutet wird, ist für manche schwer verstörend und seelisch belastend. Folgendes haben uns schockierte Eltern mitgeteilt:

Beispiele aus der Praxis

- In NRW müssen sich 14jährige Schüler ein Theaterstück ansehen, in dem "sich zwei junge Männer minutenlang küssen, sich gegenseitig die Kleider vom Leib reißen und in eindeutiger Absicht hinterm Duschvorhang verschwinden".
- Im Biologieunterricht einer 6. Klasse macht der Lehrer Werbung für Masturbation.
- In einer Hamburger Schule arbeiten Schüler der 9. Klasse in einem Projekt mit dem Buch "Make Love" von Ann-Marlene Henning, das explizite Fotos von Paaren beim Geschlechtsakt in verschiedensten Stellungen zeigt.
- Viertklässler in Hessen müssen Kondome über Holzpenisse und Bananen ziehen.
- 10jährigen Kindern in Baden-Württemberg wird der Geschlechtsakt in einem Animationsfilm 5 Minuten lang gezeigt und detailliert beschrieben.
- Mit der Handreichung "Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben" werden Berliner Kita-Pädagogen angeleitet, die geschlechtliche und sexuelle Identität der 1-6jährigen Kinder zu hinterfragen und sie zu unterstützen, ihre sexuelle Orientierung zu finden.

II. Queere Bildung



Aufklärungsprojekte und -workshops an Schulen werden immer häufiger von sogenannten LSBTIQ-Gruppen durchgeführt, oft ohne die Anwesenheit des Lehrers. LSBTIQ steht für lesbisch, schwul, bi, transsexuell, intersexuell und queer. Sexuelle Lobbygruppen von LSBTIQ-Personen fungieren als zentrale Agenturen der "Sexualpädagogik der Vielfalt".

"Sexualpädagogen" des Aufklärungsprojektes youthwork NRW über ihre Arbeit:

- "Was ich den Jugendlichen gern mit auf den Weg gebe, ist nicht, dass sie Kondome benutzen sollen, das wissen sie. Mir ist wichtig: Die Welt ist bunt und das sollen die Jugendlichen lernen."
- "So wie es Menschen gibt, gibt es auch sexuelle Interessen und unterschiedliche Vorlieben und das einfach hinzunehmen und zu sagen, ja, das ist gut."
- "Ich finde es wichtig über Pornographie zu reden. Ich weiß auch, dass Pornographie ein Bestandteil der Gesellschaft ist und dass es auch ok ist, wenn man es nutzt."
- "Porno kann ein Ersatz für die fehlenden Bilder sein, (...) um tatsächlich ganz praktisch zu wissen, wie geht Geschlechtsverkehr."

Die persönliche Begegnung mit den Kindern und das Erzählen von sich selbst, vom Coming-Out und der eigenen Sexualität spielt in den Bildungskonzepten dieser Gruppen eine zentrale Rolle. Am liebsten arbeiten LSBTIQ-Gruppen allein mit den Kindern. Sie argumentieren, dass die Kinder dann eher bereit seien, unbefangen an das Thema Sexualität heranzugehen und auch "heikle" Fragen ohne "falsche Scham" zu erörtern.

Die bekanntesten Gruppen sind: SchLAu e.V. (Schwul-Lesbische Aufklärung), FLUSS e.V., QUEERFORMAT, Schoolwork-Team etc.

Pädagogischer Wert und Qualifikation?

Die einschlägigen Bildungsangebote dieser LSBTIQ-Aktivist*innen werden schon seit den frühen 90er Jahren v.a. außerschulisch, in zunehmendem Maße aber auch an Schulen und Kitas eingesetzt. Seit 2011 fand eine stärkere Vernetzung der Gruppen auf Bundesebene statt, die 2014 in die Gründung des LSBTIQ-Interessenverbands "Queere Bildung" mündete.

Seriöse Sexualwissenschaftler, wie Prof. Karla Etschenberg und Prof. Jakob Pastötter, warnen schon lange vor dem Einsatz der externen LSBTIQ-Lobbygruppen an den Schulen, denn die didaktischen Methoden der Pädagogik der sexuellen Vielfalt sind nie wissenschaftlich evaluiert worden.

“ Für die Tendenz, (...) eigenes Erleben von Kindern und Jugendlichen im Unterricht zu aktualisieren, öffentlich zu besprechen und zu beeinflussen, gibt es weder eine wissenschaftlich-pädagogische noch eine gesetzliche Grundlage.



Bis heute gibt es keine wirkliche Legitimation für eine weltanschaulich gefärbte Sexualpädagogik oder externe Sexualpädagogen an Schulen. (...) (Gruppen-)therapeutische Methoden haben in der Schule nichts verloren, weil Schule in Deutschland gesetzlichen Pflichtcharakter hat.

”

Auch die Auswahl und Qualifizierung des Personals für externe Sexualerziehungsprojekte ist mehr als zweifelhaft. Bei der LSBTIQ-Gruppe SchLAU NRW etwa genügt ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, ein Auswahlgespräch, einige Hospitationen und ein zweitägiges Seminar, um als ausreichend qualifiziert für den sexualpädagogischen Einsatz bei Schülern zu gelten.



Immer wieder kommt es zu Skandalen rund um das LSBTIQ-Personal. So machte vor einigen Jahren die Berliner Gruppe Dissens Schlagzeilen, nachdem ihre Mitarbeiter bei einer Projekt-Woche einem selbstbewussten Jungen vorwarfen, er habe eine Scheide und tue nur so, als sei er ein Junge.

Ein Sprecher von SchLAU NRW etwa fiel Ende 2015 durch seine Offenbarung bei Facebook auf, als HIV-Positiver regelmäßig Sex ohne Kondom zu haben, allerdings ohne die Sexualpartner immer auf seine Erkrankung hinzuweisen, da er dank Therapie nicht ansteckend sei.

III. Was kann ich tun? 5 einfache Schritte



Wie kann ich mein Kind schützen?

Sie haben Kinder oder Enkelkinder in der Schule oder im Kindergarten. Sie wollen vermeiden, dass diese Kinder einer übergriffigen, verunsichernden Sexualpädagogik ausgesetzt werden, die nicht Ihren Werten und Erziehungsvorstellungen entspricht. Sie wollen nicht, dass externe Aufklärungsgruppen der sexuellen Vielfalt auf Ihre Kinder einwirken können.



1. Machen Sie sich schlau.

- Erkundigen Sie sich nach der Sexualerziehung in der Schule oder Kita Ihres Kindes. Gibt es dafür Ansprechpartner oder auch gedrucktes Informationsmaterial oder Aushänge?
- Informieren Sie sich darüber, welche LSBTIQ-Gruppen in Ihrer Region aktiv sind.
- Informieren Sie sich über die rechtliche Situation in Ihrem Bundesland. Lernen Sie Ihre Elternrechte und die entsprechenden Paragraphen genau kennen.
- Statten Sie sich mit Argumenten aus.

Informationen dazu finden Sie auf: www.elternaktion.de.

2. Suchen Sie das persönliche Gespräch.

- Vereinbaren Sie einen Termin mit dem zuständigen Pädagogen Ihres Kindes.
- Lassen Sie sich schildern, wie Sexualerziehung abgehalten wird und welche Materialien verwendet werden. Vertrauen Sie Ihrem "Bauchgefühl". Sie kennen Ihr Kind am besten!
- Sollte der Besuch einer LSBTIQ-Gruppe geplant sein, lassen Sie sich Informationsmaterial über die Gruppe geben.
- Äußern Sie eventuelle Bedenken offen, ruhig, freundlich, aber auch bestimmt.
- Machen Sie ggf. konkrete Vorschläge: keine filmischen oder fotografischen Darstellungen, keine Fallbeispiele. Stattdessen: Betonung von Zuneigung und Verantwortung in Ehe und Familie, Mutter-Vater-Kind-Beziehung.
- Schlagen Sie kindgerechte Alternativen vor, wie z.B. TeenStar oder Wunderkunde (siehe Kapitel 4 ab S. 22).



3. Gehen Sie zum Elternabend.

- Der Elternabend vor der geplanten Sexualerziehung ist für die Schulen Pflicht. Bestehen Sie ggf. auf diesem Recht.
- Äußern Sie ruhig und sachlich ihre eventuellen Bedenken. Argumentieren Sie vom Wohl des Kindes her.
- Wecken Sie mit Ihren argumentativ gut gestützten Bedenken das Bedürfnis der anderen Eltern, ihre Kinder zu schützen, und gewinnen Sie so Verbündete.
- Machen Sie auch hier ggf. konkrete Vorschläge, was vermieden und was betont werden sollte.
- Schlagen Sie wertorientierte Alternativen vor.



4. Pochen Sie auf Ihre Elternrechte.

- Weisen Sie auf das natürliche Recht der Eltern hin, ihre Kinder zu erziehen: Grundgesetz Art. 6 Abs. 2.
- Machen Sie deutlich, dass Material, welches die Sensibilität Ihres Kindes verletzt, in der Klasse nicht gezeigt werden darf.
- Berufen Sie sich auf das Bundesverfassungsgericht (BVerfG), wonach „Schule jeden Versuch einer Indoktrinierung der Schüler mit dem Ziel unterlassen (muss), ein bestimmtes Sexualverhalten zu befürworten oder abzulehnen“, und auf das Gutachten von Prof. Dr. Winterhoff, wonach Sie ggf. Unterrichtsbefreiung beantragen können. (Das Gutachten ist abrufbar auf www.elternaktion.de.)
- Erwägen Sie weiterführende Schritte: Anruf bei der Direktion, beim Schulamt, beim Kultusministerium, etc.

Aus den Leitsätzen zur Sexualerziehung des BVerfG:

Die Sexualerziehung in der Schule muss allgemein Rücksicht nehmen auf das natürliche Erziehungsrecht der Eltern und auf deren religiöse oder weltanschauliche Überzeugungen. Schule muss jeden Versuch einer Indoktrinierung unterlassen. Die Eltern haben einen Anspruch auf rechtzeitige Information über den Inhalt und den methodisch-didaktischen Weg der Sexualerziehung in der Schule.

5. Vernetzen Sie sich mit anderen Eltern.

- Schließen Sie sich mit Gleichgesinnten zusammen. Informieren Sie sie über Hintergründe und Gefahren der "Sexualpädagogik der Vielfalt" und über Alternativen.
- Bringen Sie sich gemeinsam ein und nutzen Sie Ihre Rechte.
- Lassen Sie sich in Elternvertreter-Gremien wählen.
- Schreiben Sie uns, wir bringen Sie nach Möglichkeit mit anderen Eltern aus Ihrem Bundesland zusammen: kontakt@elternaktion.de.

"Sexualpädagogik der Vielfalt" kommt trotz Ihres Engagements in die Schule / Kita:

- Versuchen Sie schon vorab, mit Ihrem Kind über die Inhalte behutsam mit Ihren in der Familie gebräuchlichen Worten zu sprechen.
- Nutzen Sie wertorientierte und altersgerechte Materialien, von denen einige in Kapitel 4 vorgestellt werden (ab S. 22).
- Bleiben Sie aufmerksam. Sprechen Sie in dieser Zeit viel mit Ihrem Kind und achten Sie auf stille Signale. Lassen Sie sich nach Möglichkeit vom Kind selbst berichten.
- Sprechen Sie mit anderen Eltern und tauschen Sie sich aus.



IV. Gute Aufklärung Vertrauenssache!

Gute Aufklärung beginnt im Elternhaus.

Ihr Kind braucht Sie - gerade in diesem sensiblen Bereich. Zur Vorbereitung auf diese bedeutungsvolle und schöne Elternaufgabe bieten sich folgende Materialien an:

Maria und Richard Büchsenmeister: "Stark Selbstbewusst Aufgeklärt", Ehe-Familie-Buch Verlag 2017.

Christa Meves: Erziehung zur Liebe. Altersgerechte Sexualerziehung. Christiana-Verlag.

Christine de Marcellus Vollmer, Carlos Beltramo Alvarez, June Saunders u.a.: »leben lieben lernen«, Wertevollwachsen e.V.

Aus katholischer Perspektive - zum Hören:

Irmgard Hagspiel: Sexualerziehung. 3 Audio-CDs, www.introibo.net/audio.php

Alternative Aufklärungsprojekte für die Schule:

Wunderkunde: Entwicklungssensibles Aufklärungsmaterial sowie Missbrauchsprävention für die 4. Klasse; www.sexualerziehung.at.

TeenStar-Workshops: Kids von 9 bis 11 Jahren; Jugendliche von 12 bis 17 Jahren (Kurse 1 und 2); www.teen-star.de.

Auf unserer Webseite **www.elternaktion.de** finden Sie alternative Aufklärungsmaterialien, die wertorientierte Ansätze verfolgen. Da jedes Kind anders ist und die Wertvorstellungen von Eltern sich unterscheiden, verzichten wir auf pauschale Empfehlungen. Bitte prüfen Sie die Materialien ggf. gründlich, ob Sie Ihren Anforderungen entsprechen.

Wenn Sie uns Ihre Erfahrungen mit der Sexualerziehung in der Schule/Kita Ihrer Kinder mitteilen wollen, schreiben Sie uns: kontakt@elternaktion.de. Mit Ihrem Einverständnis werden wir Ihre Erfahrungen in anonymisierter Form auf www.elternaktion.de veröffentlichen, um andere Eltern aufzurütteln oder ihnen Mut zu machen, sich zu engagieren.

Elternrechte, Rechtslage der einzelnen Bundesländer, Erfahrungsberichte, weitere Buchtipps, alle Quellenangaben der verwendeten Zitate und noch vieles mehr auf unserer Homepage www.elternaktion.de!

Weitere Broschüren zum Verteilen können Sie per E-Mail an kontakt@elternaktion.de und auf unserer Webseite bestellen.



Herausgeber (V.i.S.d.P.):
Ehe-Familie-Leben e.V./Initiative Elternaktion
Hedwig v. Beverfoerde
Münchenhofstr. 33
D-39124 Magdeburg
kontakt@elternaktion.de
www.elternaktion.de

3. überarbeitete Auflage